

# Cooler Kunst in Kellergewölben

Abtauchen in die «Unterwelt». So hiess die Devise für die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee und dafür machten sie sich auf den Weg über den Ricken nach Lichtensteig. 17 Künstler folgten der Einladung der Kunsthallen Toggenburg und verliehen historischen Kellergewölben eine neue Bedeutung.

Lichtensteig ist der Ort, an dem Macher eine Plattform erhalten und in den Bereichen Kultur, Gesellschaft und Unternehmertum ihre Ideen umsetzen können.» Auch die Stadtverwaltung spiele hier eine Rolle und ermögliche Projekte in einem progressiven Umfeld. «Wir möchten Freiheiten bieten und Möglichkeiten eröffnen. Wer anpackt, wer etwas macht, wird hier keine Stolpersteine vorfinden.» Es sind wahrlich keine leeren Phrasen, mit denen sich die rund 1900 Einwohner zählende Kleinstadt ennet dem Ricken auf ihrer Homepage vorstellt. Das beste Beispiel ist die derzeitige, von 17 Künstlern gestaltete Ausstellung, die sich ausschliesslich in alten Kellergewölben abspielt.

## Sicherheit oder Überwachungsstaat?

«Wir möchten Kunst nicht verkaufen, sondern an die Leute bringen», bemerkt Leo Morger, künstlerischer Leiter der Kunsthallen Toggenburg, bei seiner Begrüssung gegenüber der grossen Gruppe interessierter Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee. In die Unterwelt abtauchen bedeute aber auch, dass es dort ziemlich brodle. Mit dem ehemaligen Polizeiposten hat der Wattwiler Roland Rüegg einen perfekten Standort für seine Installation «Darknet» gefunden, mit der er den Wunsch nach Sicherheit thematisiert. Allerdings hielt er fest, dass bei der heutigen globalen Vernetzung der Schritt bis zum Überwachungsstaat nicht mehr weit sei.

Wörtlich nimmt der Wiler Renato Müller die Redewendung «Eine Leiche im Keller haben». Nicht getauften Kindern wurde im Mittelalter das Begräbnis auf dem Friedhof verwehrt und so beschlossenen deren Eltern, den Leichnam im Keller zu begraben. Er weist aber auch auf die heutigen «üblen Leichen» hin, den Kunststoffmüll, der Jahrhunderte brauche, um zu zerfallen und somit unsere Nachkommen leider erhalten bleibe.

## Älpler-Technosound

Nur eine kurze Wegstrecke entfernt, präsentiert der Skiclub Toggenburg mit seiner «Stobete 2037» einen wahren Ohren- und Augenschmaus. Ein Grotto, wie es gemütlicher nicht sein könnte mit einer



Aufmerksame Zuhörer: Mit grossem Interesse verfolgen die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee die Aussagen von Künstler Max Grüter (2.v.l.)

Bar und kleinen Tischen und aus dem Lautsprecher die Klänge von Volkstümlichem gemischt mit Technosound. Gerne hätten sich die Besucher hier noch eine Weile aufgehalten, denn das Thema der nächsten Station klang so gar nicht angenehm: Im Untergeschoss der ehemaligen Mühle von Carl Sennhauser wird man mit Kellerasseln konfrontiert. Auf die Einheimische Gabriele Gern üben diese Urtiere eine Faszination aus, sie gehören zum Untergrund und sind ihrer Meinung nach absolute Überlebenskünstler.

## Vergängliche Installation

MAXT nennt der Zürcher Max Grüter sein Kunstprodukt, detailliert betrachtet eine Multiple Axt. Im Keller des Rathauses durchschlägt MAXT in der Ein- wie in der Mehrzahl das Realgeschehen und lehnt sich im Alltag gegen alles auf. MAXT gegenüber sitzt ein Mensch aus Bronze auf dem Schleudersitz. Die Frage, ob er von einer der diversen Äxte je getroffen wird, bleibt offen.

Einen ehemaligen Öltankraum haben Karl Steffen und Heidi Schöni für ihre tatsächlich vergängliche und ziemlich unangenehm riechende Installation «Niello» gewählt. Die auf einem schmalen Tisch liegenden Bitumenblöcke werden mit Infrarotstrahlern im Laufe der Ausstel-

lung zum Schmelzen gebracht, damit sie ineinanderfliessen und so den Holztisch verwandeln.

## Doppel-Bedeutung des (Geld-)Scheins

«Es gibt viel zu entdecken in der Unterwelt», meint der St. Galler Künstler Jan Kaeser. Durch den hohen sakralen Eingang einer ehemaligen Kirche und der heutigen UBS entführt er seine Besucher zwei Etagen tiefer in den Tresorraum der Bank. Im Schein von wenigen Spots und einer Kerze sind lediglich Umrisse erkennbar. Dennoch erfährt das Wort «Schein» in diesem Moment seine Doppel-Bedeutung. Da ist der Geldschein auf der einen Seite und der illusorische Schein andererseits. Genau diese Magie der faszinierenden Unterwelt nehmen die Kunstfreunde mit in die «Rathaus»-Stube und tauschen sich beim Apéro intensiv über das Gesehene aus.

Stadtpräsident Mathias Müller, eh an diesem Abend direkt vor Ort, bringt nicht nur seine Freude über den Besuch des Kunstvereins von ennet dem Ricken zum Ausdruck, sondern weiss auch das immense Engagement der jungen Leute, die hinter der Kunsthalle Toggenburg stehen, überaus zu schätzen. \_Renate Ammann